

# Buchbesprechungen

## Geschichtliche Landeskunde

KARL DIETRICH ADAM: **Der Mensch der Vorzeit. Führer durch das Urmensch-Museum Steinheim an der Murr.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1984. 172 Seiten mit 160 teils farbigen Bildern und 8 Tabellen. Broschiert DM 19,80  
Am 24. Juli 1933 wurde in den schon lange aufgeschlossenen Schottern der unteren Murr bei Steinheim in einer Kiesgrube der berühmte Urmenschenschädel des homo steinheimensis entdeckt. Der Stuttgarter Geologe und Paläontologe Fritz Berckhemer deutete ihn als einen frühen Vorfahren des heutigen Menschen, der in der Ahnenreihe der Menschheitsentwicklung trotz seines hohen Alters von mindestens 250 000 Jahren uns näher stehe als der viel jüngere, von weitaus mehr Fundstellen bekannte Neandertaler Urmensch. Die 1983 abgeschlossene Neugestaltung des Urmenschen-Museums in Steinheim durch Karl Dietrich Adam gab den Anlaß zum vorliegenden Führer. Er ist zunächst als eine Ergänzung zur musealen Darstellung gedacht und folgt in seiner Gliederung dem Museumsrundgang; zugleich bietet er aber auch eine allgemeinverständliche, wissenschaftlich zuverlässige Einführung in das Wissen um die leibliche und geistige Entwicklung des Menschen. Seine Stellung in der Natur wird durch die Beschreibung der Klimaverhältnisse im Eiszeitalter veranschaulicht. Zahlreiche Abbildungen und Tabellen illustrieren den straff gegliederten Text. Einen breiten Raum nimmt die spannende Forschungsgeschichte ein. Der heutige Wissensstand wird anhand der forschungsgeschichtlichen Etappen beschrieben, und der Leser erlebt mit, wie sich durch Funde, Theorien, Ablehnung und Zustimmung das moderne Bild der frühen Menschheitsgeschichte ergeben hat. Auf Grund seiner geschickten didaktischen Konzeption ist das Buch gut geeignet, dieses Bild einem breiten Interessentenkreis zu vermitteln.  
Siegfried Albert

KONRAD SPINDLER: **Die frühen Kelten.** Verlag Philipp Reclam jun. Stuttgart 1983. 447 Seiten mit 114 Textabbildungen und 18 Tafeln. Kartoniert DM 36,80

Zahlreiche, zum Teil sensationelle Ausgrabungen haben in den letzten Jahren ein zunehmendes öffentliches Interesse am Volk der Kelten und ihren archäologischen Hinterlassenschaften bewirkt. Dies zeigen auch vielbesuchte Ausstellungen und eine steigende Zahl von Publikationen.

Der Erlanger Professor für Ur- und Frühgeschichte Konrad Spindler ist durch seine Forschungen – erinnert sei etwa an die Neuuntersuchung des Magdalenenbergs bei Villingen – ein ausgezeichneter Kenner der «Kelten», wie dieses Volk, das selbst keine schriftlichen Quellen hinterlassen hat, schon von den antiken Schriftstellern genannt wird.

Für die Zeit zwischen 550 und 350 v. Chr. sind in einem Gebiet, das sich von Burgund über die Nordschweiz und

Baden-Württemberg bis nach Mainfranken erstreckt, übereinstimmende kulturelle Erscheinungen festzustellen, die man archäologisch mit der Bezeichnung «Westhallstattkreis» umschreibt. Keine andere vorgeschichtliche Kultur Mitteleuropas kann an Reichtum und künstlerischer Gestaltungskraft der Funde mit dieser Zeit wett-eifern; man denke nur an die Beigaben der Grabhügel von Eberdingen-Hochdorf oder Vix.

Das vorliegende Buch ist die erste ausführliche länderübergreifende Darstellung der frühen Keltenzeit im Gebiet nordwestlich der Alpen. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen – der Bedeutung des archäologischen Erbes entsprechend – die Kapitel über die Grabkultur, das Siedlungswesen, die Wirtschaft und den Handel. Die Ausstattung der Gräber und befestigte burgartige Höhensiedlungen lassen eine gesellschaftliche Gliederung der Bewohner erkennen; Importgüter aus dem Mittelmeerraum belegen weitreichende Handelsbeziehungen. Besondere Abschnitte sind der eindrucksvollen handwerklichen Produktion sowie der Tracht und der Bewaffnung gewidmet. Das abschließende Kapitel befaßt sich mit den religiösen Vorstellungen und Bräuchen der frühen Kelten, deren einheitliches kulturelles und soziales Erscheinungsbild nach rund zweihundertjähriger Blüte im Lauf des 4. Jahrhunderts v. Chr. auseinanderbrach.

Die ausführliche Beschreibung der archäologischen Quellen mag für den Leser an manchen Stellen etwas nüchtern sein, doch vermittelt der Autor in zuverlässiger Weise den gegenwärtigen Forschungsstand, und ein umfangreiches, gut gewähltes Abbildungsmaterial belebt den Text. Das in einem handlichen Format gehaltene Buch kann wegen seiner übersichtlichen Darstellung auch als Nachschlagewerk und als praktischer Führer zu den Fundorten selbst dienen. Literaturverzeichnis, Tafelnachweis und ein Ortsregister erleichtern dabei die Orientierung.  
Siegfried Albert

FRANZ PRINZ ZU SAYN-WITTGENSTEIN: **Schlösser in Franken. Residenzen, Burgen und Landsitze im Fränkischen.**

Unter Mitarbeit von Marina Freiin von Bibra, mit Aufnahmen von Emmanuel Boudot-Lamotte. 3., durchgesehene Auflage. C. H. Beck München 1984. 334 Seiten mit 19 Abbildungen im Text, einer Übersichtskarte und 319 Abbildungen auf Tafeln. Broschiert DM 48,-

*Franken ist eine Adelslandschaft par excellence, stärker vom Adel geprägt als sonstwo in der Weite des Reiches . . . ein bunter Teppich einander überschneidender staatlicher und halbstaatlicher Räume.* Es ist demzufolge auch eine der reichsten und vielfältigsten Schlösserlandschaften Deutschlands. Etwa 150 Residenzen, Burgen und Landsitze stellt der frühere Landeskonservator am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege vor, den Grenzen der Regierungsbezirke Mittelfranken, Oberfranken und Unterfranken folgend. Jeder Abschnitt umfaßt einen kurzen Einleitungsartikel, historische und kunsthistorische Objektbeschreibungen und die

dazugehörigen Abbildungen. Register und ausklappbare Übersichtskarte helfen das Buch erschließen. Der reichhaltige Abbildungsteil zeigt Außenansichten, Innenräume, architektonische und künstlerische Details. Nürnbergs Kaiserburg eröffnet den Reigen, Schloß Schönbusch bei Aschaffenburg schließt den Perlenkranz der vorgestellten fränkischen Kleinodien. Und wenn man sich erinnert, daß hier Reichsstädte sonder Zahl und prächtige Kirchenbauten versammelt sind, dann gewinnt man eine ungefähre Vorstellung von dem einstigen Reichtum dieser klimatisch und von der Verkehrslage her begünstigten Region, die heute, unter anderen politischen Bedingungen – der Zugang nach Mitteldeutschland ist verwehrt – in eine wirtschaftliche Randlage geraten ist und allenfalls touristisch erschlossen wird. Vor uns liegt in der dritten Auflage ein Werk, broschiert und sehr preisgünstig, das – auf die Schlösser konzentriert – anschaulich einführt, mit Könner- und Kennerschaft geschrieben, hinreißend fotografiert und reproduziert ist.

Uwe Ziegler

**WERNER-ULRICH DEETJEN: Studien zur Württembergischen Kirchenordnung Herzog Ulrichs 1534–1550. Das Herzogtum Württemberg im Zeitalter Herzog Ulrichs (1498–1550), die Neuordnung des Kirchengutes und der Klöster (1534–1547).** (= Quellen und Forschungen zur Württembergischen Kirchengeschichte Bd. 7.) Calwer Verlag Stuttgart 1981. 604 Seiten. Broschiert DM 48,– Die württembergische Landeskirche feierte im vergangenen Jahr ihr 450jähriges Bestehen. In diesem Zusammenhang geriet die Person Herzog Ulrichs, dem die Reformierung Württembergs zu verdanken ist, wieder ins Blickfeld. In die Debatte um die Beurteilung der Person und der Taten dieses Herzogs griff auch der Tübinger Pfarrer und Kirchenhistoriker Dr. Werner-Ulrich Deetjen ein, negative Etikettierungen korrigierend, eine Rehabilitation Ulrichs fordernd. Daher erscheint es angemessen, auch noch wenige Jahre nach ihrem Erscheinen auf die Dissertation Deetjens hinzuweisen, in der er sehr detailliert und akribisch die Einführung und Institutionalisierung der Reformation im Herzogtum Württemberg darstellt.

Die Arbeit zerfällt in zwei ungefähr gleich umfangreiche Teile: in einen ersten darstellenden Teil und in einen Anmerkungs- und Literaturverzeichnis, Orts- und Personenregister. Im ersten Teil gibt Deetjen zunächst einen Abriss der Geschichte Württembergs von den Grafen bis auf Herzog Ulrich –, gründlicher und ausführlicher, als dies gemeinhin in württembergischen Reformationsgeschichten der Fall ist. Es folgen Kapitel über die Neuordnung des Kirchengutes, also die Inventur, Inbesitznahme und Säkularisation und schließlich die Neuordnung der Klöster durch die herzogliche Verwaltung.

An dieser Stelle soll nun vor allem in einigen Punkten auf die Beurteilung der Person Herzog Ulrichs durch Deetjen eingegangen werden. Traumatische Kindheitserlebnisse – der geisteskranke Vater in Sicherheitsverwahrung, Aufwachsen in liebloser Umgebung – müssen, so Deetjen, zum Verständnis von Ulrichs Leben und damit auch der Geschichte Württembergs zu seiner Zeit in Betracht gezo-

gen werden. Ihn für geisteskrank zu erklären, nur weil der Vater es war und Ulrichs Charakter durch schwere seelische Erschütterungen geprägt wurde, hält Deetjen für abwegig und im Zusammenhang mit Schuldzuweisungen für absurd; man könne nicht Herzog Ulrich als voll verantwortliche Persönlichkeit schuldig sprechen und ihn gleichzeitig als geisteskrank deklarieren. So bemerkt er: *Entscheidet man sich für das Letztere, so muß man konsequenter Weise [sic] auf eine moralische und politische Wertung des Phänomens Ulrich verzichten; einer der entscheidendsten Einschnitte in der Geschichte des Landes wäre dann als zufällige Konstellation unter dem beherrschenden Einfluß eines unzurechnungsfähigen Kranken zu deuten* (S. 56 f.). Deetjen weist darauf hin, daß vor allem auf die Maßnahme der Einziehung des Kirchenguts das negative Bild Ulrichs zurückgeht, daß aber auch in vorreformatorischer Zeit württembergische Regenten danach getrachtet hätten, ihre Macht auf Kosten der Kirche auszudehnen, Ulrich also quasi nur eine Tradition fortsetzte.

Man kann Deetjens Darstellung Herzog Ulrichs als ein Plädoyer auffassen, dessen Handlungen und Verhalten nicht isoliert zu sehen, sondern immer auf dem Hintergrund der Sozialisation Ulrichs zu beurteilen und – ebenso wichtig – im Vergleich mit seinen Standesgenossen als durchaus zeitüblich zu objektivieren.

Jedem, der sich mit der Geschichte der Reformation in Württemberg intensiv beschäftigen und sich ein eigenes Urteil über die Person Herzog Ulrichs bilden möchte, seien Deetjens *Studien* empfohlen. Deetjen hat seine Ausführungen mit zahlreichen Exkursen und umfangreichen Anmerkungen versehen, durch die man sich ebenso wenig wie vom unschönen, bisweilen sogar etwas undeutlichen Druckbild von der Lektüre abhalten lassen sollte. Gudrun Emberger-Wandel

**PETER HORLACHER und RÜDIGER ZUCK: Schwäbische Alb.** DRW-Verlag Weinbrenner Leinfelden-Echterdingen 1984. 156 Seiten mit 235 Fotos in Farbe. Leinen DM 68,– Dieser Band beweist, daß Bildbände weit mehr als Bilderbücher sein können. Die hervorragenden Fotos von Peter Horlacher erzählen mehr, als es die jedem Kapitel vorangestellten und jedes Bild begleitenden Texte vermögen. Mit seinen Fotos vermittelt Horlacher, was für ihn die Schwäbische Alb bedeutet, welche Eindrücke, Stimmungen, Gedanken und Empfindungen sie in ihm weckt. Die Alb, das ist ihm vor allem Landschaft mit den von ihr geprägten Menschen. Bewußt verzichten Horlacher und Zuck auf den Versuch, die Geschichte, Geographie und Kunst der Schwäbischen Alb flächendeckend darzustellen. So darf es auch nicht verwundern, daß gängige touristische Postkarten-Motive oder -Perspektiven fehlen, etwa Ansichten der Klöster Beuron, Zwiefalten und Obermarchtal oder der Schlösser Lichtenstein und Hohenzollern. Horlacher und Zuck wollen vielmehr an wenigen Themen – Wanderer, Bäcker, Schäfer, Steine, Fabrikanten, Bauern und Soldaten – die *atmosphärische Vielfalt der Schwäbischen Alb und die Eigenart ihrer Bewohner* einfangen und aufzeigen. Es ist ihnen gelungen.

Sibylle Wrobbel